

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 28 (1973)
Heft: 3

Vorwort: Der Glaube und die Werke
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Glaube und die Werke

Unsere Kirchen werden immer leerer. Immer mehr Menschen suchen in ihrer Unsicherheit vor der Zukunft – in ihrer Lebensangst Zuflucht bei der Wahrsagerin. Immer größere Teile der jungen Generation – auch auf dem Lande – flüchtet sich in die Droge. Die Zahl der unglücklichen Scheidungskinder nimmt beängstigend zu. Ein wahrhaft dunkles Zeitbild! Wer will behaupten, es sei zu schwarz gemalt? Wo liegen die Ursachen dieser inneren Zerstörung – dieses inneren Zerfalls?

Sie sind mannigfacher Natur! Die einen klagen die Naturwissenschaften an. Sie hätten mit ihren Erkenntnissen, die sie der Menschheit geschenkt, Gott getötet. Die Naturwissenschaften haben mit den Ergebnissen ihrer Forschungen wohl das Weltbild unserer Zeit geschaffen. Doch keine ihrer noch so großen Schöpfungen, sei es in der Physik, der Biologie oder der Medizin, haben dem Glauben der Menschen etwas anhaben können. Nur Halgebildete haben sie zerstört, was in ihren Fundamenten krank war. Die andern wurden in ihrer Stellung zu den Dingen über sie gefestigt. –

Die Kirche sucht den Schwund an ihrer Anziehungskraft auf die Völker mehr und mehr mit den Mitteln der Welt und in der Konkurrenz mit ihr aufzuholen. Das wird ihr niemals gelingen. Im Gebrauch der Mittel, mit denen die Welt die Menschen in ihren Bann zieht, wird es die Kirche über eine stümperhafte Konkurrenz nicht hinausbringen. Da hilft auch die Entmythologisierung der Evangelien nichts. Auch dem sogenannten modernen Menschen ist das, was dann noch bleibt, nichts Lebensbestimmendes mehr. Hier kann nur noch der Glaube helfen, der das Verhältnis eines Menschen zu den Dingen über ihm, in ihm und neben ihm entscheidend zu ordnen imstande ist

Wie manifestiert sich ein solcher Glaube? Wie weit ist er imstande, seinen Träger in seinem Verhalten im Alltag zu bestimmen? Also doch nur ein Glaube, der seine Werke hat? Keine Frage, wir werden durch keine Werke die letzte Frage unseres Lebens lösen können. Das hat Christus durch sein Sterben für uns getan. Diese Überzeugung ist ja ein Kernstück unseres Glaubens. Deshalb wird ein Christ auch im Schweren froh bleiben und

nicht untergehen. Diese Glaubenshaltung müßten die Menschen, die mit uns leben und die Tage mit uns teilen, an uns erleben. So ist es wohl gemeint, wenn zu uns gesagt wird: «Ihr sollt meine Zeugen sein.» Nur so weit, wie der Glaube in meinem Leben und seinem Alltag sich manifestiert, besitzt er Wert für mich und für die, mit denen ich mein Leben teile. Die Möglichkeit, die mir durch einen solchen Glauben geschenkt, ist mir frohe Verpflichtung, daß dieser auch andern durch mein Leben und Werk zuteil wird. Ohne große Worte – ganz praktisch in meiner Einstellung zur Arbeit, zum Mammon, zur Freude, zum Leid, müßten auch ihnen Klarheit und Maßstäbe in ihr Leben getragen werden. Als Auftrag und frohe Verpflichtung gegenüber meinem Meister. Wie weit auch ihnen dann die Gnade geschenkt ist, sich davon beeinflussen zu lassen, hängt wohl ein Stück weit von meinem Geschick als sein Zeuge ab – ist aber doch letztlich wieder Gnade. Es darf mich aber in meinem Verhalten nicht beeinflussen oder gar irre werden lassen.

So ist der Glaube wohl gemeint, von dem es heißt, daß er durch die Liebe tätig sei. Er wird durch kein Verhalten der andern, keine Enttäuschung erschüttert werden können. Wir werten ein solches Lebensfundament als das größte Geschenk, das einem Menschen werden kann. Wir danken es unserer Mutter.

«Es gibt in jedem Leben harte Schläge,
wie es in jedem Sommer Gewitter gibt,
und je schöner der Sommer ist,
um so mächtiger donnern
die einzelnen Gewitter über die Erde.»

Jer. Gotthelf